Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1791

2.12.1791 (Nr. 145)

Visual Library

Nro. 145. Pag. 756.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 2. December 1791.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigsten Privilegio.

Frankreich.

Nationalversammlung der zweyten Legislatur.

Sizzung vom 25. Nov.
Präsident Herr Vaublanc.

Nach mehreren vorgelesnen meistens nur einzelne Personen betreffenden Briefen, kam auch einer von dem Kommandanten zu Luxemburg an die Municipalität zu Mez erlaßen, vor, welcher Gelegenheit gab, ein Decret gegen die Häupter der Versammlungen zu Worms und Koblenz vorzuschlagen, da gegen die Prinzen eine Anklage statt habe. Zwar habe das Veto (Verweigerung der Königl. Sanction.) der genommnen Maasregeln Vollziehung verschoben, die Constitution selbst gäbe jedoch hinlängliche Anleitung, wie man sich bey gegenwärtiger Lage der Sachen zu betragen habe, indem sie ausdrücklich enthielt, daß, sobald des Aufruhrs Häupter sich Feindseligkeiten erlaubten, dieselben der Anklage zu unterwerfen seyen; unläugbar wäre jenseit Rheins unter Mirabeau's Commando, eine feindliche Vereinigung vorhanden, welche strafbare Anschläge auszuführen vorhabe und sie ungestraft fortsetze; eine Ursache zur Anklage, mache also die wirkliche Anklage nothwendig, um so mehr, da täglich hierzu neue Thatsachen vorkämen; Da Anzeigen verdoppelter Bemühungen das Reich durch innere Komplotte und äußere Zurüstungen und Angriffe zu erschüttern, und die alte Ordnung der Dinge wieder einzuführen, sich täglich vermehrten. Briefe aus den rheinischen Departementen bezeugten, daß die Anstalten der Flüchtlinge alle Aufmerksamkeit verdienten, daß sie mit jedem Tag zunähmen, und einen nahen Ausbruch vermuthen liessen. Hr. Merlin las einen Brief vor, welchen General Querlande aus Luxemburg geschrieben, worinn er anzeigt, daß er sich wegen Gewaltthätigkeiten, welche auf den österreichischen Grenzen, zu Graveneck an zwey reisenden Franzosen, Probst und Dargent, verübt worden, an den General gewandt habe, welcher die Ausgewanderten kommandirt, damit ins künftige nichts ähnliches mehr geschehe. „Auch die Unglaubigsten müssen durch dergleichen Beweise überzeugt werden, daß Sammelplätze, Truppen, Officiere, Generäle existiren, die mit feindseligen Projekten gegen Frankreich schwanger gehen. Alle diese Bewegungen fodern eine anhaltende Wachsamkeit. Dieses zusammengenommen, sey es erforderlich, dieserwegen ein neues Comite, ein Comite der Aufsicht zu bilden; dieß wurde nicht nur angenommen, sondern bestimmt, daß dasselbe aus 12 Mitgliedern der Nationalversammlung bestehen solle; diese denn sogleich zu ernennen, kehrte die Nationalversammlung die nöthigen Maasregeln vor. Hierauf wurden Briefe verlesen, durch welche die Versuche der Feinde, die Herren Generals Luckner und Wimpfen uns abwendig zu machen, in mehreres Licht gesetzt werden. Herr General Wimpfen, schrieb an Herrn General Luckner, folgendes: „Ein Verführer suchte mich zu verleiten, die Veste Neu-Breisach den französischen Prinzen zu überliefern; mich zu dieser abscheulichen Verrätherey anzureizen, wurde mir zu verstehen gegeben, meiner Familie Wohl hänge davon ab. Er wußte, daß ich 12 Kinder habe, wußt' aber nicht, daß sie in meinen Grundsätzen erzogen, lieber dürftig leben, als durch ihres Vaters Entehrung sich bereichern wollten.“ Ich antwortete: „Daß ich, mein Vaterland zu vertheidigen, geschworen, bereit sey, für dasselbe lieber zu sterben, als es zu verrathen. Um diesen Versuch, mich zur Untreue zu reitzen, ganz zu vereiteln, erklärte ich ihm, ich hätte mehr denn 10 Tausend Mann, alle von meinen Vaterländischen Gesinnungen beseelt, marschfertig und bereit. In dieses Generals Brief, war noch bemerkt: wir befinden uns zwischen dem Fanatismus der Geistlichen und dem Stolz der Ausgewanderten. Je länger demnach unsre Gesetzgeber, ein Decret über Freiheit der Gottesverehrung zu geben, zauderten, je gewisser würden sie sich selbst einen allgemeinen Aufstand vorzuwerfen haben, durch ersteres aber würden sie der Nation wichtigere Dienste leisten, als mehrere auch gewonnene Schlachten, derselben gewährten. Im Protokoll der Nationalversammlung geschah dann rühmliche Meldung dieses Briefs. Hierauf verlas man ein Schreiben des Friedensrichters von Paris, nach wel-

chem viele Geistliche, welche nach der Constitution die Ehe als einen bürgerlichen Vertrag ansähen, sich täglich, um sich zu verheyrathen meldeten: Die Nationalversammlung übertrug dem Comite der Gesetzgebung, über diese wichtige Sache ein Decret zu entwerfen, und dass ibe den 28ten dieses einzureichen. Die Religionsunruhen kamen den, auch wieder vor. Es wurde zu dem hierüber gegebnen Decret noch folgender Zusaz - Artikel vorgeschlagen und angenommen: Kirchen und Nationalgebäude sollten nur zum besoldeten Gottesdienst gebraucht werden; dem ohngeachtet könnten jedoch alle Religionsvereinigungen, leer stehende Kirchen kaufen oder miethen, um darinne, unter der gesezgebenden Mächte Aufsicht ihren Gottesdienst, ruhig und ohngestöhrt, auszuüben.

Paris, vom 24 Nov.

In der Nacht vom 20ten ward angezeigt, auf der Straße von Paris nach Versailles sey ein Wagen von ganz neuer Erfindung verfertigt worden. In diesem Wagen seien nur 6 Sitze sichtbar, 2 aber verborgen. Man besorgt, dieser Wagen möchte zu irgend einer wichtigen Entführung bestimmt seyn. Im Königl. Pallast sind alle zum Dienst Ihrer Majestäten gehörige Personen in der Ueberzeugung, die Gegenrevolution werde ungesäumt vor sich gehen. Sie sagen, dieses könne nicht fehlen.

Eine Deputation der Handelsleute von Nantes hat dem König eine Addresse übergeben, welche sich eben so sehr durch die darinnen herrschende edle, gefühlvolle Sprache, als patriotische Gesinnungen, auszeichnet. Vermittelst einer Subscription wird diese Stadt drey Schiffe nach St. Domingo mit allen Arten von Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln absenden. Der König hat ihr mit Wärme für ihren Eifer gedankt und sie an den Seeminister gewiesen. Nantes schickt jährlich 150 Schiffe nach Amerika und 50 bis 60 nach Afrika. Man zählt 80 bis 100,000 Einwohner darinn; sollt' aber Frankreich seine Westindischen Colonien verlieren, so würde diese Zahl bald auf 30000 zusammen schmelzen. Der Schaden, welchen der Aufruhr der Schwarzen zu St. Domingo angerichtet hat, wird dermalen schon auf 5000 Mill. an Kapital und 352 Mill. an Zinsen berechnet.

Paris, vom 27 Nov.

Herrn Crequi's Vortrag und Klage in der Nationalversammlung ist itzt gedruckt und liefert einen neuen schauervollen Beytrag der Unterdrückung. 1773. sagt er, liessen sie mir im Gefängniß zu Versailles die Adern öffnen; 1782 begnügten sie sich, im Einverständniß mit den Crequi's Blanchefort und mehrern Ministern und Gesandten; mich an ädlen Theilen meines Körpers verstümmeln zu lassen; sie warfen mich hierauf auf ewig in ein unterirdisches Gefängniß in Preussen in Ketten, die 60 Pfund schwer waren, wo ich gleich einem Thier, meine Nothdurft unter mir verrichten mußte. Ein wenig Stroh diente mir zum Lager und zur Kleidung und so war ich mir selbst überlassen, ohne Feuer und Licht; meine Nahrung war schwarzes Brod, Bohnen, Erbsen rc. in Wasser gekocht." Befinden sich diese Angaben durchaus richtig, so kann man sagen, daß solche Crequi's Schiksal verdienen." Der ehemalige Minister Herr Montmorin hat sich aus dem Reich entfernt und sein Hauß zum Verkauf aussetzen lassen. Herr Cahier de Gerville wurde gestern, vom König an Herrn Delessarts Stelle zum Minister der innern Angelegenheiten, ernannt. Der König hat gestern, noch durch Herr Delessart, 82 Departemente eingeladen, Ihm ohnverzüglich, jedes, ein Verzeichniß von dreyen Bürgern zu seiner Leibwache zuzusenden. Man verlangt vorzüglich, guten moralischen Charakter, regelmäßige Sitten, Liebe zur Constitution und zu des Königs Person. Die Personen dürfen nicht unter 20 und nicht über 30 Jahre alt seyn, müßen unter den Linien - Truppen, oder in der Nationalgarde gedient haben, nicht klein und gut gewachsen seyn. Das Departement von Paris giebt, für diese Leibwache, von jedem Bataillon 2 Mann ab. Diese Einleitung des Königs, soll dazu dienen, das Zutrauen in dessen Gesinnungen zu stärken.

Der Gubernator zu St. Domingue, sagt in seinem Brief an die Nationalversammlung, daß ihn die Insubordination der patriotischen Truppen in größte Verlegenheit setze, als die Schwarzen, daß auch das Schiffsvolk des Boreas in voller Bewegung sey und daß das Dekret vom 15. May diese Empörung veranlaßt habe, welches die Capitulation so die Weissen mit denen Mulatten eingehen müssen, genugsam beweise und zwar zu Port au Prince.

Nantes, vom 16 Nov.

Das Schiff, der Kurier vom Kap genannt, welches den 6. Oct. vom Vorgebirg abgieng und den 15. dieses bey uns eintraf, bracht' uns die Nachricht, der Aufruhr der Schwarzen habe bey seiner Abreise sich seinem Ende genaht; diejenigen Rebellen, welche sich am Fus des rothen Hügels versammelt hätten, welchen ihnen von Herrn von Blanchelande, unter der Bedingung verwilligt worden, ihm ihre Chefs zu überliefern, alle ihre Waffen in einer gewissen Entfernung vor der Festung ablegen und sich unbewaffnet an einen ihnen anzuweisenden Wohnort zu begeben, um dort wieder zu ihren Geschäften, zu welchen sie gehören, eingetheilt zu werden. Zu diesem Ende ward d

ne Proklamation bekannt gemacht, welcher sie auch Gehorsam leisteten. Man hat spanische Waffen und Kanonen bey ihnen gefunden. Die Britten zeichneten sich bey dieser traurigen Gelegenheit vorzüglich tapfer aus. Es lagen 3 von ihnen, uns von dem Gouverneur von Kamaika zur Hilfe gesandte und schwer mit Waffen und Munition beladne Schiffe, hier vor Anker.

Madrit, vom 1 Nov.

Das gute Vernehmen zwischen Spanien und den vereinigten Staaten in Amerika dürfte vielleicht unterbrochen werden. Letztre verlangen die freye Schiffahrt auf dem Missisipifluß und unsre Krone ist vermuthlich nicht bereitwillig, diesem Gesuch zu willfahren. Ueberdieses könnten sich aus übertriebnem Eifer der spanischen Seefahrer Zwistigkeiten mit andern Mächten entspinnen. Sie haben verschiedne Schiffe angehalten, welche sie in einem verbotnen Handel zu seyn vermuthen. Die Schiffe sind zwar losgegeben worden; allein, die Mächte, denen dieselbe zustehen, dürften wohl nicht nur auf Entschädigung dringen, sondern auch daher einen Vorwand nehmen, mit unsrer Krone zu brechen.

Londen, vom 18 Nov.

Man spricht hier von einer neuen Beleidigung, welche die Spanier an einer brittischen Flagge verübt haben; nachstehende Umstände giebt man für zuverläßig an. „Das Schiff Friendschiep, welches von Londen über Gibraltar nach Mogador segelte, ward durch 2 spanische 40 Kanonenfregatten angehalten und unter dem Vorwand in einen spanischen Haven geführt, es habe Waffen und Ammunition an Bord. Man setzt hinzu, den 10. Oct. hätten dieselbe Fregatten am Bord der von Londen nach Mogador fahrenden Brigantine News . Succeß, geführt von Kapitain Frockmorton, die schärfste Untersuchung anstellen und das Fahrzeug nicht als nach Verlauf von beyläufig 15 Stunden fortsegeln lassen.“ Da Spanien um diese Zeit mit dem Kayser von Marokko im Krieg verwickelt war, so ist es wahrscheinlich, daß die spanische Fregatten in keiner andern Absicht den brittischen Schiffen auf gedachte Art begegnet sind, als dadurch zu verhüten, daß dem Feinde weder Waffen, noch Ammunizion zugeführt werden möchte, nicht Willens gewesen, die brittische Flagge so zu beleidigen.

Auch in den antillischen Inseln haben sich überall Unruhen ereignet. Kapitain Ryan, der den 8. Oct. von der Insel st. Vinzent abgieng und zu Douvres ankam, hat ebenfalls berichtet, auf den französischen Inseln Guadeloupe und st. Lucie, wären neue Empörungen ausgebrochen. Die regulirten Truppen auf der ersten Insel mit den Kolonisten handgemein worden, bey welcher Gelegenheit erstere 250 Mann, nebst einem großen Theil ihres Vorraths von Lebensmitteln verloren haben sollen. Die Kolonisten sollen ebenfalls, obgleich als siegende Parthey, mehr als 100 Mann eingebüßt haben. Diese Briefe sind der Admiralitäts- und Staatskammer eingegeben worden. Zu st. Lucie soll Verwirrung und Anarchie auch aufs höchste gestiegen seyn. Doch wären es nur die farbigten Leute, welche sich daselbst empört, und nachdem sie die Waffen ergriffen, sich von der Verwaltung Meister gemacht hätten. Großbrittanien hat in Rücksicht der orientalischen Inseln nicht wenig Ursache sich zu fürchten. Durch Briefe von Pondichery, datirt vom 13. Junius, hat man eine umständliche Beschreibung von dem unglüklichen Erfolg der Expedition des Grafen Cornwallis wider Seringapatnam, so daß es beynah unmöglich ist, daran zu zweifeln. Sollt' es auch nicht wahr seyn, daß seine Armee, von Tippo-Saib, welcher sie an seiner Hauptstadt erwartete, genöthiget worden, sich mit Verlust des größten Theils seiner Artillerie zurück ziehen; so ist es doch um so viel wahrscheincher, daß, da ihm alle Lebens- und sonstige Vertheidigungsmittel, in einem ohnehin unfruchtbaren und verdorbnen Land, mitten in der schlimmsten Jahrszeit abgiengen, er natürlicher Weise die nämlichen Bewegungen zum Rückzug hätte machen müssen, auf welche Art dann die Folgen der Niederlage weniger bedeutend gewesen seyn würden, und wovon der Ausgang ein Frieden seyn könnte, den die Maratten weniger zu Gunsten der Britten, als ihren Alliirten, zu Stande zu bringen suchen.

Ludwig Stanislaus Xavers und Karl Philipps, Prinzen von Frankreich Antwort an Ludwig den 16ten König von Frankreich, ihren Bruder.

Wir haben das Schreiben erhalten, welches Eure Majestät die Güte hatten, an uns zu erlassen; wir wollen es nicht untersuchen, ob Eure Majestät ganz frey die Constitution angenommen haben; wir wollen auch diese fehlerhafte Konstitution nicht untersuchen, nur denken, daß sie ein Werk der Faktionen sey. Wir wollen aber Eure Majestät bemerken, daß Sie nur zeitlicher Verwalter des Reichs ist, den Nachfolgern Rechenschaft ablegen muß und sie Ihnen das Reich in dem nemlichen Stand, wie Sie dasselbe von den Königen, unsern Vorfahrern erhalten, ausliefern soll. Vermög dieser Betrachtungen können wir nicht umhin, unsre Entschliessungen zu äussern, daß wir alle Mittel anwenden werden, um Dero Thron, welchen die Rotten in seinem Grund erschüttert haben, herzustellen. Wir endigen, Sire, mit

den standhaftesten Protestationen, daß Euer Majestät keine treuere Unterthanen haben, als uns und wir werden diese Gesinnungen bis auf den letzten Hauch unsers Lebens lallen. Koblenz den 16. Nov. 1791.

Unterzeichnet

Ludwig Stanislaus Xaver.

Carl Philipp.

Schreiben aus Wien, vom 20 Nov.

Man hat Hoffnung, des unglücklichen Haschka's Mörder bald zu entdecken. Uhren von ihm haben sich gefunden; der Bösewicht soll schon ganz überführt seyn, nichts als sein eignes Geständniß abgehen. Der hiesige holländische Minister Herr von Harsten hat dieser Tagen, dem aus dem Haag erhaltnen Auftrag gemäß, dem Fürsten Staatskanzler die Eröffnung gemacht, die Generalstaaten hegten den Wunsch: der Freundschaft Bande, welche ohnedem mit dem hiesigen Hof bestünden, durch Schließung eines zur wechselseitigen Beschützung gerichteten Defensivallianztraktats noch mehr zu befestigen und erwarteten diesfalls die nähern Aeusserungen Sr. Majestät des Kaysers. Augenscheinlich ist im itzigen Augenblick, wo die vereinigten Provinzen, von den Patrioten und Oesterreichs Niederlande von dem noch nicht ganz erstickten Geist des Aufruhrs alles zu befürchten haben, eine Allianz dieser Art wechselseitiges Bedürfniß, daher an der Aufrichtigkeit dieses Wunsches nicht zu zweifeln ist. Auch hat man hier Herrn von Harsten zu erkennen gegeben, wie sehr Se. Majestät die hierunter an Tag gelegte freundschaftliche Gesinnungen der Herren Generalstaaten zu schätzen wüßten und erklärte, sie ihrerSeits würden gewiß nichts unterlassen, um denselben vollkommen, um so mehr zu entsprechen, da diese nähere Verbindung das sicherste Mittel seyn würde, um jenen, welche sich noch immer gegen die rechtmäßigen Regierungen beider Staaten auflehnen, zuvorzukommen. Se. Majestät würden daher ihrem Generalgouvernement in den Niederlanden die nöthigen Verhaltungsbefehle zu Errichtung dieses heilsamen Zwecks ertheilen, an welches demnach Ihro Hochmögenden mit ihren nähern Herbeylassungen, sich mit vollem Vertrauen wenden möchten.

Berlin, vom 22 Nov.

Bey dem Kabinetsminister Grafen von Schulenburg sind itzt täglich Konferenzen mit dem Oesterreichischen Gesandten Fürsten Reuß, auch werden beynahe täglich Eilboten und mehrere Staffetten abgefertigt. Die reitenden Feldjäger sind beständig auf der Strasse von Berlin nach Potsdam, auch Marquis de Luchesini ist öfters mit bemeldten Ministern in Unterredung, man vermuthet also nicht ohne Grund, daß wichtige Sachen im Gang sind, von welchen man täglich einige nähere Aufschlüsse erwartet. Es wird an einem neuen Mobilmachungsplan gearbeitet, besonders sollen darinn bey der Artillerie viele Veränderungen statt finden. Auch zu einer neu anzulegenden Festung in Preussen soll ein Plan ehestens zur Ausführung kommen.

Wien, vom 23 Nov.

Feldmarschall Romanzow, welcher im Jahr 1774 einen so vortheilhaften Frieden für Rußland den Türken abdrang, soll nunmehro das Kommando der russischen Armee übernehmen. Da gegenwärtig in Ungarn die Regimenter wieder von den Komitaten mit Naturalien versehen werden; so sind beym Verpflegamt gegen 80 Personen in die Reduktion gekommen; aber der menschenfreundliche Monarch hat befohlen, ihnen nach wie vor, ihren Gehalt auszuzahlen, bis sie wieder nach und nach andere Stellen erhalten. Die Zahl solcher Quieszenten ist itzt sehr groß; und erschwert jungen Männern die Anstellung im Dienst.

Brüssel, vom 25. Nov.

Den 21. dieses sind die Deputirte der Stände von Namur hier angekommen. Den 22. ist General Beaulieu von hier verreißt, um das Kommando der Kaiserl. Truppen im Lüttcher Land zu übernehmen. Die Stände von Brabant versammlen sich täglich. Von ihren Entschließungen hat man aber bis itzt nichts erfahren. Man glaubte mit jedem Augenblick, diese Zwistigkeiten würden sich endlich beendigen, allein sie sind wider die Regierung eben so halsstarrig und aufgebracht. Die fanatischen Anschläge in diesem Lande, welche wahrscheinlich unter der Hand durch Leute geschmiedet werden, die sich hinter den Vorhang verbergen, fangen wieder an, öffentlich auf die Aufwiegler zu wirken. Sie schmeicheln sich mit der Hoffnung, die schönen Ordnungen, welche sie 1790. errichteten, durch Beyhülfe der französischen Demokraten wieder aufleben zu sehen. Man versichert zugleich zuverläßig, die Auswanderung gegen Rissel, Dünkirchen und der Gegend von Türnhout, gerade gegen die Gegend, wo unsere Truppen unter General Schröders Befehl eine Niederlage erlitten, hätten noch statt. Es ist schwer zu bestimmen, wie weit diese Gerüchte gegründet sind und könnte leicht seyn, daß Abgeordnete der Stände sie in der Absicht heimlich ausstreuen ließen, um von ihnen Forderungen zu erhalten, welche mit ihren Wünschen übereinstimmen. Der gröste Theil der französischen Officiers verläßt unser Land, um sich nach Worms und Koblenz zu begeben, wohin sie vom Grafen von Artois eingeladen worden.